

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Schriftleiter: **Fr. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **H. Cramer**,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

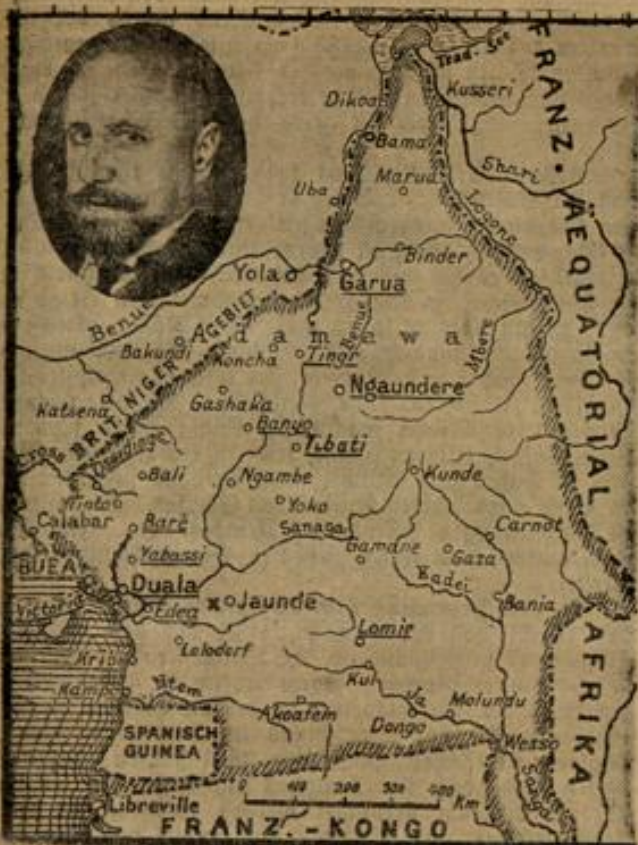
Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Einschickungsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 22. — 1916.

Weilburg, Donnerstag, den 27. Januar.

68. Jahrgang.

Zu den Schlupfkämpfen in Kamerun



bringen wir beifolgende Kartenskizze. Nach vorliegenden englischen Meldungen soll der Gouverneur von Kamerun Obermeyer und sein Kommandant nach Spanisch-Guinea übergetreten sein. Dem Inhalte der Meldungen nach zu urteilen, ist anzunehmen, daß der Versuch, die tapferen deutschen Streitkräfte in der Richtung auf die Küste abzuwandern und ihren Uebertritt auf spanisches Gebiet zu hindern, den Feinden nicht gelungen ist. Auf unserer Kartenskizze sind die Orte, wo Gefechte stattfanden, unterstrichen, oben das Porträt des Gouverneurs Obermeyer.

Amtlicher Teil.

XVIII. Armee-Korps. Frankfurt a. M., den 15. 1. 1916.
Stellv. Generalkommando.

Abt. III b. Tgb.-Nr. 554/4. geh.
Betr. Unbefugte Herstellung von Dienststempeln.
Auf Grund des § 9 b des Gesetzes vom 4. 6. 1851 befinde ich für den mir unterstellten Korpsbezirk und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlshaber der Festung Mainz:

Wer es unternimmt, ohne schriftlichen, mit Siegel oder Stempelabdruck versehenen und ordnungsmäßig unterschriebenen Auftrag einer Militärbehörde

1. Siegel oder Stempel mit auf Militärbehörden bezüglichen Inschriften,
2. Vordrucke zu Militärurlaubsscheinen,
3. Vordrucke zu Militärfahrtsscheinen

anzufertigen, oder bereits angefertigte Gegenstände dieser Art oder Abdrucke der zu 1. genannten Siegel oder Stempel außerhalb der dienstlichen Zuständigkeit an einen anderen als die Behörde entgeltlich oder unentgeltlich zu verabsorgen, wird, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen eine höhere Strafe verurteilt ist, mit Gefängnis bis zu einem Jahre, oder beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Der Kommandierende General:
Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

1. 449. Weilburg, den 24. Januar 1916.

Bekanntmachung.

Den Landwirten, welche im Besitze von Motoren sind, wird dringend empfohlen ihren Frühjahrbedarf an Benzin unverzüglich zu decken, da z. B. der Absatz aus den gefüllten Tanks der Benzingewinnungsanstalten infolge Minderung des Heeresverbrauchs stößt, während im Frühjahr wieder mit einer beträchtlichen Steigerung der militärischen Bedürfnisse gerechnet werden muß. Nötigenfalls werden sich die Beteiligten nicht ausschließlich an ihre bisherige Bezugsquelle zu halten haben, sondern auch um neue bemühen müssen.

Motorenöl kann von der Kriegsschmieröl-Gesellschaft Berlin W 8, Mauerstraße 25, bezogen werden. Anstatt Benzin muß Benzin verwendet werden. Wo ersteres etwa durchaus nicht entbehrt werden kann (zum Anlassen der

Motoren), mußte es im freien Handel beschafft werden. Geringe Mengen wird die Deutsche Petroleum-Altiengesellschaft, Berlin W 8, Mauerstraße 35, oder die Deutsche Erdöl-Altiengesellschaft, Berlin W 35, Kurfürstenstraße 137, abgeben können.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Müncher, Kreissekretär.

J. Nr. II. 550. Weilburg, den 25. Januar 1916.
Herr Philipp Heinrich Klein von Weilmünster ist zum Bürgermeister dieser Gemeinde auf die Dauer von 8 Jahren wiedergewählt und von mir bestätigt worden.
Der Königliche Landrat
und Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
L. v. g.

Nichtamtlicher Teil.

Heil dem Kaiser!

Mit hohem Jubel und besonderer Begeisterung schlagen heute Millionen von Herzen dem Manne entgegen, den die göttliche Vorsehung in der Gegenwart mit einer Aufgabe betraut hat, wie sie schwerer und gewaltiger nicht gedacht werden kann. In einem Völkerbunde, der von Ostende bis zu den Dardanellen und von Niga bis zu den Vogesen reicht, ist er das leitende und maßgebende Oberhaupt eines einzigartigen Verteidigungskampfes von vier Völkern, die, durch die bitterste Not und die heiligsten Interessen mit einander geeint, um ihre nationale Selbständigkeit ringen.

Zum zweiten Male verlebte unser Kaiser seinen Geburtstag im Flammenbrand des Weltkrieges, er, der so ungern das Schwert gezogen, und der bereit ist, es jeden Augenblick wieder in die Scheide zu stecken, falls ein ehrenvoller Friede winken sollte. Aber trotz der achtzehn Kriegsmomente steht er fest und unerschütterlich in der hohen Freude, das Zwanzigmillionenheer der Zentralmächte auf allen Fronten siegreich zu sehen. Und mit seinen hohen Verbindeten will er weiter Stand halten bis zum letzten Blutstropfen.

Wie hat die feindliche Presse ihn in Wort und Bild geschmäht und gelästert! Aber die Weltgeschichte hat ihn in seiner vornehmen Erhabenheit und schlichten Heldengröße gerechtfertigt als einen Mann, der sich den bedeutendsten Hohnzollern getrost an die Seite stellen darf. Und so sehen wir ihn im Sonnenglänze reinen Heldentums strahlen, von keinem Flecken getrübt.

Und wie er nach außen hin die Gewähr des Erfolges bedeutet, leuchtet auch nach innen sein erhabenes Beispiel wider die heimlichen Feinde, als da sind Ungeduld und falsche Sicherheit, Flaumacherei und Schlawheit. Alle Parteien sehen in ihm den deutschen Gedanken verkörpert, der den Sieg behalten muß. Keines der feindlichen Völker hat einen derartigen Führer, der so mit der Nation fühlt, ihr mit Einsetzung der ganzen Persönlichkeit voranschreitet und in der Hingabe der besten Kräfte aus Vaterland aufsteht.

Weiter flammt der Weltkrieg; aber wir verzagen nicht. Mit festem Vertrauen blicken wir auf Kaiser Wilhelm. Sein Mut weckt den unsern zum Durchhalten, und sein Glaube ist der unsere, und unter solcher Führung sind Vaterland und Nation wohl beraten. Daher wird einmal der Sieg kommen, damit er sein großes herrliches Friedenswerk weiter führen kann, über alle Feinde des deutschen Namens und des Weltfriedens triumphierend, um es dankbaren Nachkommen zu hinterlassen, die in glücklicheren Zeiten sicher unter dem Dache des deutschen Hauses wohnen. Das hoffen und erbitten wir im Ausblick zum ewigen und gerechten Gott, der das deutsche Volk erhören möge, wenn es heute glückwünschend ausruft: Heil dem Kaiser!

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 26. Januar mittags.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen versuchten durch eine große Zahl von Gegenangriffen die ihnen entrisenen Gräben östlich von Neuville zurückzugewinnen. Sie wurden jedesmal, mehrfach nach Handgemenge abgewiesen.

Französische Sprengungen in den Argonnen verschütteten auf einer kleinen Strecke unseren Graben. Bei Höhe 285 nordöstlich von La Chalade besetzten wir den Sprengtrichter, nachdem wir einen Angriff des Feindes zum Scheitern gebracht hatten.

Marine-Flugzeuge griffen militärische Anlagen des Feindes bei La Ponne, unsere Heeres-Flugzeuge die Bahnanlagen von Loo (südwestlich von Dixmuiden) und von Bethune an.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen versuchten durch eine große Zahl von Gegenangriffen die ihnen entrisenen Gräben östlich von Neuville zurückzugewinnen; sie wurden jedesmal, mehrfach nach Handgemenge, abgewiesen. Französische Sprengungen in den Argonnen verschütteten auf einer kleinen Strecke unseren Graben, bei Höhe 285 nordöstlich von La Chalade besetzten wir den Sprengtrichter, nachdem wir einen Angriff des Feindes zum Scheitern gebracht hatten. Marine-Flugzeuge griffen militärische Anlagen des Feindes bei La Ponne, unsere Heeres-Flugzeuge die Bahnanlagen von Loo (südwestlich von Dixmuiden) und von Bethune an.

Die deutschen Erfolge bei Neuville sind den Franzosen stark in die Glieder gefahren. Pariser Blätter erklären unumwunden, das Ergebnis der Kämpfe bei Neuville, in denen die deutschen einige hundert Meter französischer Schützengräben eroberten, beweise, daß die französischen Verteidigungslinien nicht so unüberwindbar seien, wie von der Heeresleitung behauptet werde, und daß ein deutscher Angriff, der von den erforderlichen Verstärkungen unterstützt würde, gegen sie Erfolg haben könnte.

Die lebhafteste Artilleriekämpfe im Westen hängt mit den vorzüglichen Witterungsverhältnissen zusammen, die eine stärkere Entwicklung unserer artilleristischen Kräfte zulassen. Sie sind auf der ganzen Front in großem Umfang in Tätigkeit gesetzt worden. Wie durch Patrouillen festgestellt werden konnte, war unser Artilleriefeuer, insbesondere auf dem nördlichsten Teile der Front, in der Gegend von Neuport und südlich davon, von außerordentlich guter Wirkung. Auch der Feind machte von den Vortagen des scheinbaren Weilers Gebrauch; so liegen die Engländer besonders in der Gegend von Freilemont ein starkes Artilleriefeuer spielen. Wenn der französische Bericht von 20 000 Granaten spricht, die auf deutscher Seite abgegeben worden seien, so sind es, soweit unsere Feststellungen reichen, auf englischer Seite nicht viel weniger gewesen. Innerhalb 24 Stunden wenigstens wurden in einem bestimmten Abschnitt 1700 Schrapnellschüsse, 700 Granaten und etwa ebensoviel hundert Minenschüsse gezählt. Um Einzelheiten zu erwähnen, sei mitgeteilt, daß von nörlicher Seite bei Neuville vier Sprengungen mit Erfolg ausgeführt und die entstandenen Trichter von unseren Leuten besetzt wurden. An einer anderen Stelle, gleichfalls in der Nähe von Neuville, nahmen unsere Truppen drei hintereinander liegende Gräben in Besitz. Es kam hier, wie der „Tag“ hervorhebt, zu heftigen Gegenangriffen der Franzosen, die nicht weniger als achtmal die verlorenen Gräben zurückzugewinnen versuchten. Beim ersten wie beim letzten Mal ohne jeden Erfolg.

Bei dem Fliegerangriff auf Dover fiel, laut „Hamb. Fremdbld.“, eine Bombe in einen Schuppen, in dem Minen aufbewahrt wurden. Diese Minen entzündeten sich und richteten eine ungeheure Verwüstung im ganzen Umkreise an. Die Entzündung erfolgte erst 15 Minuten nach dem Fall der Bombe, so daß in der Nähe befindliche Soldaten und Arbeiter die Bombe für einen Versager hielten. 89 Personen, darunter 1 Offizier und 24 Soldaten, wurden getötet; fünf mit Propellant gefüllte Güterwagen wurden zerstört. Die Eisenbahngleise wurden aufgerissen, und eine Anzahl kleinerer Bohnhäuser stürzte ein, wobei mehrere Frauen und Kinder getötet wurden. Ein im Hafen liegendes kleines Transportschiff wurde gleichfalls von einer Bombe getroffen. Das Schiff sank unmittelbar nach der Entzündung. In einem Londoner Hospital wurden 20 Schwerverletzte aufgenommen. Die englischen Abwehrflugzeuge waren nicht rechtzeitig zum Aufstieg bereit.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist unverändert. An der bessarabischen Grenze fahren die Russen fort sich in unsinniger Weise und ohne jeden Erfolg die Köpfe blutig zu rennen. Die russische Artillerie entfaltete seit 24 Stunden an der ostgalizischen und bessarabischen Front wieder eine fieberhafte Tätigkeit. Außerdem wurde auch eine lebhafteste Bewegung größerer Kavalleriekörper und starker Infanterie-Auflösungsabteilungen beobachtet, ein nicht minder sicheres Zeichen neuer russischer Angriffsvorbereitungen. Die Front ist aber durch die österreichisch-ungarische Armee derartig stark ausgestaltet und besetzt worden, daß die zu erwartenden russischen Unternehmungen auf diesen Abschnitten ebenjowenig Erfolg versprechen, wie die seit Weihnachten in rascher Folge mißglückten bisherigen Offensiven.

Der Balkankrieg.

Obwohl an der griechischen Grenze bemerkenswerte Ereignisse noch immer nicht zu verzeichnen gewesen sind, gestaltet sich unter der Einwirkung der Kapitulation Montenegro und ihrer Folgen das Bild der Balkanlage doch in raschen Zügen immer mehr zugunsten der Zentralmächte. Es geht um Albanien. Nach der Befreiung Skutari durch die Oesterreicher fühlten sich die Italiener in Nordalbanien nicht mehr sicher und räumten den an dem nördlichen Ausgang der albanischen Küste gelegenen Hafen San Giovanni di Medua, um zunächst in Durazzo Schutz zu suchen. Da starke österreichische Kolonnen auf den Hafen vorrückten, ergriffen die dort untergebrachten italienischen Truppen die

Sicht. Mit der Eroberung Stutarts ist der albanische Krieg ausgesetzt, in dem die Italiener eine mehr als trübe Rolle spielen werden.

In Saloniki sollen neuerdings 50 000 Mann englischer und französischer Truppen gelandet und ferner soll eine neue Dampferlinie zwischen Italien und Griechenland eröffnet worden sein. In freundschaftlichem Verkehr mit der Entente zu leben, lehnt Griechenland scheinbar ab, wie es sein gutes Verhältnis zu den Zentralmächten nicht aufgeben würde. Für den Eintritt in den Krieg zu Gunsten des Biederbandes ist es nicht zu haben. Das hat es soeben erst wieder unzweideutig durch die Verhaftung von Benizelos bewiesen. Gegen diesen Intriganten wurde auf Anordnung der Regierung die Anklage wegen Hochverrats angestrengt. Im griechischen Volk macht sich eine starke Bewegung geltend, die auf die Erhebung des gegenwärtigen Ministerpräsidenten Skuludis durch den erklärten Freund der Zentralmächte, Sunaris, abzielt. Wird Sunaris Ministerpräsident, dann wird sich Griechenland zur Abwehr der von der Entente gegen seine Neutralität verübten Gewaltakte vielleicht nicht mehr auf bloße Worte beschränken, sondern zu Taten greifen. Mit Theotokis, der soeben verstarb, der viermal Ministerpräsident gewesen und im Kabinett Skuludis Kultusminister war, hat König Konstantin einen treuen Freund und Ratgeber verloren.

Da Handschreiben König Niklas. König Niklas mag in seinem Londoner Exil, so laut er will, seine Kapitulationsangeboten an Österreich ablehnen, es wird ihm angesichts seines eigenhändigen Schreibens an Kaiser Franz Joseph, worin er um ehrenvolle Friedensbedingungen bittet, nichts nützen. Dem schwachen Gedächtnis Niklas wäre schließlich durch eine Veröffentlichung des Handschreibens im Fachmitle nachzuweisen. Die Entente besitzt jedenfalls keine Möglichkeit mehr, die Person des Königs von dem montenegrinischen Friedensanerbieten zu trennen und dieses als eine Kriegslüge darzustellen, auf die die Zentralmächte hineingefallen seien. Die vollendeten Tatsachen machen jede weitere Erörterung der Frage, bei der es sich schließlich nur um Worte handelt, überflüssig.

Der italienische Adria-Verkehr eingestellt. Nach Genfer Meldungen Wiener Blätter wurde der gesamte Verkehr der italienischen Handelsschiffe im Adriatischen Meer eingestellt. In Bari und Brindisi treffen keine Schiffe aus Montenegro mehr ein.

Keine Hungersnot in der Türkei. Gegenüber den Klagen des Biederbandes über eine drohende Hungersnot in der Türkei stellt ein amtlicher Bericht aus Konstantinopel fest, daß die türkische Regierung ihre Aufgaben hinsichtlich der Fürsorge für die Landwirtschaft in vollem Umfange erfüllt. Erst jüngst habe sie den Provinzbehörden die Vorschriften für eine wirksame Ueberwachung der Feldarbeit eingehend und von den Ball befriedigende Mitteilungen darüber erhalten. Die Aussaat sei, diesen Berichten zufolge, in den meisten Provinzen des Reiches in normaler Weise betrieben worden.

Der italienische Krieg.

Die Kämpfe am Isonzo und im südlichen Tirol haben an Heftigkeit nachgelassen und auch an Bedeutung in dem Maße verloren, in dem Italien seine Landesinteressen in Albanien aufs Spiel gesetzt sieht. Die Kriegsverdröbnheit in Italien tritt immer stärker hervor. Die Blätter geben zu, daß der Krieg dem Lande durch die Kriegsportel habe aufgezwungen werden müssen, daher gebe es in Italien immer noch eine Partei der Kriegsgegner. Es sei also von größter Bedeutung, daß diese Unzufriedenen die über Italien gekommene Feuerung nicht ausüben können. Tatsächlich seien ja die Fronten nicht unerträglich geworden, wodurch der Widerstand der Bürger auf eine schwere Probe gestellt werde.

Der türkische Krieg.

In Mesopotamien unternahm der Feind an der Front nach seinen ungeheuren Verlusten bei Fehle keine neuen Angriffsversuche. Bei Kut el Amara zeitweise aussehender Artilleriekampf. In der Nacht des 18. Januar überfielen wir überraschend mit Erfolg ein feindliches Lager westlich von Korna und töteten zahlreiche Soldaten des Feindes und eine Menge Vieh. An dieser Front herrschte ausnahmsweise Schneefall, dem starke Kälte folgte. Fehle liegt 25 Kilometer südlich von Kut el Amara am linken Tigrisufer. Korna liegt weiter südlich am Zusammenfluß von Euphrat und Tigris, nur noch ungefähr 200 Kilometer nördlich von Basra, dem Hauptquartier der zentralen Kriegsverwaltung in Mesopotamien. An der Kaukasusfront fanden nur unbedeutende Scharmügel statt. An den Dardanellen herrschte Ruhe. Die wenigen dort noch anwesen-

den friedlichen Kriegsschiffe fürchten offenbar die neuen weittragenden Geschütze der Türken.

Am Nieggen befinden die Engländer sich in wachsender Sorge. Sie haben am Suezkanal umfassende Maßregeln für den Fall getroffen, daß ihre dortigen Truppen zu rascher Flucht genötigt wurden. An verschiedenen Stellen errichteten sie Drehbrücken über den Suezkanal, damit im Falle eines Rückzuges die Engländer und Kanadier in beschleunigter Weise an anderen Stellen „umgruppiert“ werden können. Sie bauten ferner eine neue strategische Bahnlinie Suez—Ismailla. Ismailla liegt auf der östlichen Kanalhälfte halbwegs zwischen der Stadt Suez und Port Said.

In Persien ist die Lage der Russen kritisch. Selbst Londoner Blätter erklären, daß die russische Position in Hamadan nach der Einnahme von Assababad durch die Türken ernstlich gefährdet sei.

Die Petersburger Meldung, wonach die Vorhut der russischen Kavallerie vor dem Erzerumer Forts erschienen sei und die Türken sich unter dem Schutz dieser Forts unter Zurücklassung von 1500 Gefangenen und Vorräten aus Hassan-Raleh zurückzogen, hat bisher keine Bestätigung erfahren und ist offenbar erfunden.

Um Albanien.

Ein neuer Kriegsschauplatz. Italiens Schwäche. Geleigerter Schwierigkeiten. Wer Wind sät, erntet Sturm.

Montenegro's Schicksal ist mit der Besetzung von Bobogoritsa, dem Woffenplatz, und den übrigen nennenswerten Orten des Ländchens besiegelt, und ganz Montenegro damit für uns erledigt. Die kampflose Besetzung von Stutari beweist, daß dem Balkanfeldzug des Biederbandes noch weitere Ziele gesteckt sind. Österreichische und bulgarische Truppen stehen in Albanien und nähern sich unaufhaltsam den Stellungen der Italiener. Italien liebt es, das Adriatische Meer sein Meer zu nennen und in Albanien eine Landesprovinz an der adriatischen Ostküste zu erblicken. Italien verzichtet auf feierlich erhobene Ansprüche und gibt sein politisches Ansehen preis, wenn es Albanien kampflos in die Hand der siegreichen österreichischen Truppen fallen läßt. Mit dem Erscheinen der österreichischen Truppen in Albanien ist ein neuer Kriegsschauplatz geschaffen, an dem Italien ein um nichts geringes Interesse hat als an den Kampfplätzen des Isonzo und Trentino.

Aus Cadorna's Berichten weiß man, daß die Italiener in ihren ungeheuren, aber vergeblichen Anstrengungen an der österreichischen Grenze horrenden Verluste erlitten haben, die von neutraler schweizerischer Seite mit ungefähr 100 000 Mann beziffert wurden. Das ist mindestens die Hälfte der Kerntuppen Italiens. Das Ergebnis der Ausmusterung bisher Untauglicher ist von der italienischen Regierung in mehr als optimistischer Auffassung mit 400 bis 500 000 Mann beziffert worden. Die neu ausgehobenen Leute sind jedoch noch nicht ausgebildet und in den nächsten Wochen und Monaten nicht kriegsverwendungsfähig. Es ist daher nicht abzusehen, wie Italien einem österreichisch-bulgarischen Vorstoß in Albanien begegnen oder dort gar selbst zum Angriff vorgehen will.

Die römischen Meldungen über italienische Truppenlandungen an der albanischen Küste enthalten so handgreifliche Uebertreibungen, daß sie von niemandem ernst genommen worden sind. Die alte „Sanitätsexpedition“ von Balona ist etwas verstärkt worden. Im übrigen ist es aber offenbar bisher nicht möglich gewesen, Kriegsbedarf, Lebensmittel oder gar Truppen in Albanien zu landen. Befände sich ein stärkerer Stab italienischer Truppen in Albanien, so hätten sich diesem die zerstreuten serbischen Heeresreste angeschlossen, vagabondierten aber nicht mehr hungrig in Albanien umher und hätten auch nicht, wie es zu vielen Hunderten taten, bei der Säuberung Montenegros ihre Waffen der siegreichen Armee Koedeh angeliefert. Hatte Italien aber bisher schon Schwierigkeiten, sich in Albanien eine irgendwie erträgliche Operationsbasis zu schaffen, so ist das nach der Besitzergreifung Stutaris und eines großen Teils der albanischen Küste durch die österreichischen natürlich in noch erhöhtem Maße der Fall.

Italien befindet sich in einer mehr als kläglichen Lage. Es sieht das Ziel seiner ehrgeizigen Pläne und Wünsche bedroht. Es wird von seinen Verbündeten gedrängt, endlich energisch einzugreifen und den auf seine Schultern entfallenden Anteil der gemeinsamen Kriegslasten auf sich zu nehmen. Seine Heeresleitung aber erklärt, es geht nicht. Und dabei handelt es sich um die Wahl zwischen Sein und Nichtsein. Ist es zur Abwehr außerstande, so bleibt Italien nichts anderes übrig, als auf schleunigstem Wege aus Albanien zu verschwinden und alle auf dieses Küstenland gesetzten Hoffnungen und Entwürfe für immer zu begraben.

darauf, aber man konnte es ihm deutlich anmerken, daß er nicht bei der Sache war, seine Gedanken woanders weilten. Innerlich siebte alles in ihm, die Lichtstrahlen so bald als möglich zu verlassen, um als ehrenvoll freige-prochener so schnell als möglich in die Arme seiner Braut zu eilen, zumal er arg enttäuscht war, daß sie der Verhandlung nicht beizuhilte. Sie mußte wohl keine Zeit gehabt haben.

Diese Unruhe fiel endlich Direktor Schwarz auf. „Suchen Sie noch jemand, Fischer?“ fragte er.

Mit brennender Note im Gesicht antwortete der Gefragte, daß er Bergzimmerling wieder und dessen Familie vermisse.

„Kommen Sie nur schnell, Herr Fischer!“ rief Erika Bohmann aus, die sofort vermutete, daß diese Sehnsucht weniger der Familie, sondern mehr der Tochter galt. Aus sie vorhin an der Seite ihres Bräutigams den Zuhörer-raum verlassen, um in den jetzt geöffneten Verhandlungsraum zu gelangen, hatte sie die Familie Röder auf dem Wege in der Nähe der Tür erblaut. „Die Besessenen befinden sich in Ihrer unmittelbaren Nähe, und zwar vor der Tür!“ fuhr sie fort.

„Herr im Himmel, ich danke dir!“ stammelte Fischer und war im nächsten Augenblick zur Tür hinaus.

Bäbelad sahen sich Schwarz und seine Braut an, sie wußten, daß die Flügel der Liebe den Freigesprochenen getrieben und gönnten ihm von Herzen das Wiedersehen mit seinem Herzenslieb.

Langsam verließen die letzten Personen des Gerichtssaals, indes auf dem Gange ein ergreifendes Wiedersehen gefeiert wurde. Nicht viel Worte, sondern nur brennende Händedrucke, innige Umarmungen, innige Küsse und Trübsandstränen in reichlicher Menge gab es hierbei.

Stille herrschte bald darauf in den hohen Gängen des Gebäudes der Justiz, bis zum nächsten Tage.

Ein halbes Jahr ist nach der Gerichtsverhandlung, die Fischer die Freiheit wiedergab, verfloßen.

Selbstverständlich würde die Aufgabe der albanischen Italien nicht nur gegenüber seinen Verbündeten unmöglich machen, sondern auch im Lande selbst einen Sturm gegen die Regierung und gegen die Dynastie entfachen, den diese beiden schwerlich gewachsen sein würden. Es wird sich dann an Italien in des Wortes buchstäblichem Sinne der Spruch bewahrheiten: Wer Wind sät, erntet Sturm.

Rundschau.

Vorm Jahr. Am 28. Januar v. J. wurden bei einem nächsten Geschwaderflug die englischen Clappenanlagen der Festung Dänkirchen ausgiebig mit Bomben belegt. Der russische Angriff nordöstlich von Gumbinnen schloßerte unter schweren Verlusten für den Feind. Bei Poltowa, östlich von Kiew, warfen unsere Truppen den Feind aus seiner Stellung, drangen in die Hauptstellung ein und behaupteten die eroberten Gräben. In den Karpaten wurden westlich des Ujsofer Passes russische Angriffe unter schweren Verlusten des Gegners zurückgeschlagen, 400 Russen wurden gefangen genommen.

Den Ausbau des Mittellandkanals forderte die soeben in Berlin abgehaltene Generalversammlung des Ausschusses zur Förderung des Rhein-Weser-Elbe-Kanals in einer einstimmig angenommenen Entschließung, in der es heißt: Die Schaffung einer ununterbrochenen Wasserstraßenverbindung zwischen dem Osten und Westen unseres Vaterlandes ist eine unabwiesbare Notwendigkeit geworden. Dringender noch als zuvor fordern wir die Weiterführung des Kanals von Hannover bis Magdeburg. Für die Volksernährung, die Beschaffung von Futtermitteln, überhaupt den Austausch der Produkte des Ostens und des Westens würde der völlige Ausbau des Rhein-Elbe-Kanals einschließlich der zugehörigen Stichkanäle ein unschätzbare Gewinn sein. Diesem Ausbau stehen nachweislich erhebliche technische Schwierigkeiten entgegen; wohl aber ist seine hohe Wirtschaftlichkeit gesichert.

Ueber Niklas Flucht berichtet ein römisches Blatt, daß der alte König, obgleich er schwere Tage durchgemacht hat, keineswegs niedergebunden erscheint. Prinz Mirko, der in Montenegro blieb, ist seinem Vater wohl schon ins Gefolge, da es für ihn nach der Eroberung Stutaris durch die österreichischen im Königreich der Schwarzen Berge nicht mehr zu tun oder zu lassen gibt. Der König verließ sich Soldaten mit Kummer und entschloß sich erst, abzureisen als seine Söhne und Minister ihn lebhaft ermahnten, die die Adria zu fahren. Die Reise von Stutari nach S. Giovanni di Medua machte der König unter schwierigen Verhältnissen, teils zu Pferde, teils in einem kleinen Wagen teils zu Fuß. Von Stutari nach Brindisi fuhr der König an Bord eines leichten italienischen Schiffes. Es fehlte nicht an Nachstellungen seitens des Feindes. In Brindisi in Rom wurden dem König lebhafteste Sympathiebekundungen bereitet.

Gegen Zeppeline gibt es keinen Schutz. So lautet das Urteil, daß die erste Autorität auf dem Gebiete der Flugwesen in England, H. W. Vanchester, in einem soeben in London erschienenen Buche ausspricht. Das Buch gerade zu der Zeit erschienen, in der die englische Regierung ausgeben mußte, daß Deutschland im Bau neuer Flugzeuge England überflügelt hat. Vor zwei Jahren schrieb Vanchester noch, daß die deutschen Luftschiffe von englischen Aeroplanen leicht vernichtet werden könnten. Er hat sein Urteil geändert und begründet das damit, daß Deutschland auf Grund der inzwischen gesammelten Erfahrungen die Luftschiffe über alle Gerautungen hinaus entwickelt habe, daß die Engländer jetzt mit ganz andern Fahrzeugen tun haben als denen, auf die sie zu Anfang des Krieges ihre Urteile gründeten. Sehr peinlich wird es für die Engländer zu lesen sein, daß Vanchester einen wirksamen Schutz gegen die Angriffe der deutschen „Zeppeline“ für ausgeschlossen hält. Er sagt darüber: Solange das Wetter den Verteidigern günstig sei, könnten durch jede Art von Angriffen mit starken Kräften bis zu einem gewissen Grade Erfolg erzielt werden. Wenn aber das Wetter den Angreifern günstig ist, und ebenso bei Nachtangriffen, gibt es kein Mittel, das den Feind hindern könnte, uns ungeheuren Schaden zuzufügen, wenn er nur mit Kräften in genügender Zahl angreift und bereit ist, entschlossen zu handeln in einiger Verluste, die er erleiden mag. Vanchester sagt: „Nö. St.“ weiter, daß die Erfahrungen des Krieges die Nationen darauf hinwiesen, ihr Flugwesen immer wirksamer und umfassender, wie in einem wilden Wettlauf auszustatten, denn es habe sich gezeigt, daß wichtige Luftstationen in großem Maßstabe sich in diesem Kriege am besten bewähren.

Friedliche Zustände sind im Gebiet der Kaisergerwerkschaft eingetreten; hat doch der wackere Direktor Schwarz dafür Sorge getragen, daß die Lebensbedingungen der Arbeiter der Gewerkschaft in volstem Maße gehalten wurden. Unwillig hatte er die Einflüsterungen verdächtiger Beamter, nun den Führern der Arbeiter ihre Haltung während des Ausstandes entgelten zu lassen, abgewehrt. M regem Eifer wachte der tr. fliche Mann vielmehr darüber, daß niemand schikanieren wurde.

Der Friedensschluß war erfolgt, und mit ihm soeben alles der Vergessenheit angehört, was während des Krieges geschah. Mit ganz besonderer Freude gab Schwarz an den Ausbau der Sicherheits- und der hygienischen Einrichtungen in den Schächten. Tag und Nacht war daran gearbeitet worden, so daß das Werk jetzt endet war. Zwar hatte das Geld gefloßt, doch durch die Verwaltung geht darauf nicht sehen, zumal Stiegma selbst seinen Namen unter den Friedensschluß gesetzt hat. Dafür aber hatte Schwarz auch etwas Mustergültiges geschaffen.

Nun machte sich aber auch die Anstellung eines Kontrollors notwendig, der diese Anlagen des Wertes ständig zu beaufsichtigen hatte. Einigermassen war Schwarz Verlegenheit, wem er diesen Posten übertragen sollte. Einem Fachmann mußte er befehl werden, aber ein solcher technischer Beamter würde sich kaum dazu gemessen haben, zumal das Gehalt nicht allzu hoch war. So machte Bohmann den zukünftigen Schwesternsohn Fischer als die geeignete Kraft aufmerksam. Nach einiger Bögern, da er Fischer nicht für den Posten geeignet hielt, ließ sich Direktor Schwarz Fischer auf sein Bureau kommen, um sich zunächst einmal ein Bild von dessen Bildungsgang zu verschaffen. Durch die verschiedensten Fragen erhellte er den darüber höchst Verwunderten, der sich nicht denken konnte, was diese vielen Fragen eigentlich zu bedeuten hätten. Noch mehr aber war er überrascht, als ihm Direktor Schwarz, nachdem er sich wohl eine Stunde

Schlagende Wetter.

Roman von Max Esch.

(Nachdruck verboten.)

42] Schon bei Beginn der Verhandlung hatte Fischer seine Blide den Zuhörertraum fuchend überflogen lassen, immer wieder irrten seine Blide über die dicke Menge hin. Doch jene Personen, die er so gern heute hätte begrüßen mögen, gewahrte er nicht, seine Braut und seine zukünftigen Schwiegereltern. Daß sie in der Nähe waren, konnte er ja nicht wissen, ebenso wenig, daß sie den Aufenthalt in dem überfüllten Zuhörer-raum mieden, um nicht aus neue alle die Qualen in erhöhtem Maße wieder erdulden zu müssen, von denen sie die ganze Zeit gepeinigt worden waren.

Im Korridor gingen sie rastlos auf und ab, einen jeden, der den Saal verließ, nach dem Stande der Verhandlung befragend. Laut hätten die drei Glücklichen aufjubeln mögen, als sie vernommen, was für eine günstige Wendung für Fischer in dem Prozesse eingetreten war. Freudentränen traten ihnen in die Augen, rastlos setzten sie ihre Wanderung in dem Korridor fort, endlich mußte ja der Prozeß zu Ende gehen!

Und er nahm ein Ende. Wie ein Märtyrer verließ der Freigesprochene die Anklagebank, umringt von seinem Verteidiger, Direktor Schwarz, Erika Bohmann und mehreren Beamten der Kaisergerwerkschaft, die dem hartgeprüften Manne ihren Glückwunsch zur Freisprechung übermitteln wollten.

Während die Beurteilten abgeführt wurden, der Zuhörer- und die Zuhörerinnenante sich langsam entleerten, blieb die Gruppe noch längere Zeit im Verhandlungsraum zurück.

Nur mit großer Mühe bezähmte Fischer seine Ungeduld und ließ halb teilnahmslos die gut gemeinten Glückwünsche über sich ergehen, erwiderte auch einige Worte

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 27. Januar 1916.

X Zum zweiten Male mitten im Weltkrieg begehen wir heute den Geburtstag Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II., der sein 57. Lebensjahr vollendet. Aus Anlaß des Geburtstages ist unsere Stadt reich besetzt. Da auf den besonderen Wunsch Sr. Majestät alle rauschenden Veranstaltungen unterbleiben sollen, so beschränkt sich der feierliche Tag lediglich auf die Festgottesdienste und die Schulfeiern. Im allhergebrachter Weise wurde der Geburtstag durch feierliches Glockengeläute eingeleitet. Die Schulfeiern nahmen einen ernsten und würdevollen Verlauf. Den Anfang damit machte die hiesige Volksschule; patriotische Gesänge wechselten mit dem Vortrag vaterländischer Dichtungen, während die Ansprachen der einzelnen Klassenlehrer den Mittelpunkt bildeten. Die sich anschließenden Festgottesdienste in den Gotteshäusern der einzelnen Konfessionen wiesen einen starken Besuch auf. Die Geistlichen dankten in erbaulichen Ansprachen für die gnädige Führung in bisherigen Kriegen, flehten den Segen des Höchsten für den Kaiser und sein ganzes Haus herab und baten für ferneren Beistand und einen glücklichen Ausgang des Krieges. Um 10^{1/2} Uhr begann die Schulfeier in der städt. höheren Mädchenschule und in der städt. Landwirtschaftsschule. Beide Feiern waren sehr eindrucksvoll und bewegten sich in dem vorjährigen Rahmen. Wegen der begrenzten Räumlichkeiten der Schulen waren diese beiden Veranstaltungen nicht öffentlich. Die lichtvolle Festrede in der Landwirtschaftsschule hielt Herr Professor Steffler, der das Hoch auf Sr. Majestät ausbrachte. Der Feier im Rgl. Gymnasium, zu der sich die Festteilnehmer in großer Zahl eingefunden hatten und die wie immer besonders glanzvoll verlief, lag folgendes Programm zu Grunde: 1. Finnlandischer Reitermarsch; 2. Deklamationen: a. Sturm, vorgelegt von Wicke I., b. Kriegslied, vorgelegt von Deißmann II.; 3. Gemischter Chor: Purra Germania, von Hunger. 4. Deklamationen: a. Der neue Kutscher, vorgelegt von Beltem V., b. Antwerpen auf der Flucht, vorgelegt von Demmer II.; 5. Gemischter Chor: Preis und Anbetung, von Ehr. D. Kind; 6. Deklamationen: a. Hoffnung, vorgelegt von R. Besort I., b. Dem Kaiser, vorgelegt von Hassel II.; 7. Gemischter Chor mit Klavierbegleitung: Der Kaiserrat, von G. Schaper. Die Festrede hielt Herr Oberlehrer Müller. Den Schluß bildete der vom Musikverein vorgelegte Marsch: O Deutschland hoch in Ehren.

— **Einschränkungen im Postbetrieb.** Infolge des Mangels an geschultem Personal — 90 000 Postbeamte stehen im Felde — und der Schwierigkeit, geeignete Aushilfskräfte zu erlangen, ist es geboten, die Postbetriebseinrichtungen nach Möglichkeit einzuschränken und zu vereinfachen, um mit weniger Personal auskommen zu können. Die Bevölkerung wird sich — wie auf den meisten anderen Verkehrsgebieten — auch hinsichtlich des Postdienstes der Einsicht nicht verschließen, daß die wachsenden Ansprüche des Vaterlandes an die Wehrkraft der Beamten gewisse Unbequemlichkeiten gegenüber dem Friedensstand unabwendbar mit sich bringen.

* **Der Krieg und die Zeitungen.** In der am 16. Januar d. J. in der Bürgergesellschaft zu Köln stattgehabten Hauptversammlung des Vereins Rheinischer Zeitungsverleger wurde u. a. folgende Entschließung angenommen: In der Öffentlichkeit, selbst bei einer großen Anzahl von Behörden, ist die irrige Auffassung verbreitet, daß die Zeitungsverleger durch die bei einzelnen Blättern während des Krieges eingetretene Steigerung der Auflage mehr oder weniger Gewinnschüsse erzielt hätten. Es wird dabei ganz übersehen, daß die Einnahmen aus dem Anzeigengeschäft, die das finanzielle Rückgrat jeder deutschen Zeitung bilden, ausnahmslos stark, ja in vielen Fällen um mehr als die Hälfte zurückgegangen sind. Dabei sind die Ausgaben für die Herstellung der Zeitungen, insbesondere des redaktionellen Teiles, außerordentlich gestiegen, so daß sich das Zeitungsgewerbe durchweg in einer Notlage befindet. Eine ganze Anzahl von Zeitungen ist daher seit Ausbruch des Krieges zum Erliegen gekommen und hat daher das Erscheinen eingestellt. Die Versammlung glaubt diese Aufklärung der Öffentlichkeit unter voller Verantwortung unterbreiten zu müssen.

mit Fischer unterhalten hatte, wie er vermeinte, die Stelle als Kontrolleur der neuen Einrichtungen übertrug. Dankbar nahm Fischer das neue Amt an und versprach, seinen Posten gewissenhaft auszufüllen. Endlich war sein kühnster Wunsch in Erfüllung gegangen. Er hatte es nun nicht mehr nötig, den größten Teil seiner Lebenszeit in der dunklen Tiefe zuzubringen.

Freudestrahlend verkündete er Vater Röder, der sich hatte pensionieren lassen, seine Erhöhung zum Wertbeamten. Aber bei den alten Leuten löste die Botschaft nicht nur große Freude aus, denn sie sahen es voraus, daß Fischer nach seiner Hochzeit mit seinem jungen Weibe nicht würde bei ihnen wohnen können, und gerade darauf hatten sich beide alten Leute gefreut, wollten sie sich doch an dem Glück der Kinder sonnen. Diese Freude wurde ihnen also genommen. Aber schließlich war ja Horst nicht gar so weit entfernt, und mußten sie ja auch der Tochter wegen froh sein, daß der Schwiegersohn einen Beamtenposten bekam und es nicht mehr nötig hatte, Tag für Tag in den dunklen Schacht hinabzusteigen.

Natürlich drängte nun Fischer auf baldige Hochzeit mit Emilie, und abermals wurde ihm und Röders eine angenehme Ueberraschung bereitet.

Lohmann war nun so weit hergestellt, daß er den größten Teil der kaufmännischen Direktorialgeschäfte wieder in die Hand nehmen konnte. Unmittelbar nach Fischers Freisprechung hatte er den Freigesprochenen zu sich kommen lassen, um ihm seinen herzlichsten Dank für sein rechtzeitiges Eingreifen bei dem Ueberfall auszusprechen, ihm gleichzeitig das Versprechen gebend, sich dafür noch erkenntlich zu zeigen. Das hatte Fischer nur als Redensart ausgesprochen und geglaubt, die Angelegenheit wäre mit dem Danke Lohmanns zu Ende. Und die Folgezeit schien ihm ja auch recht zu geben, bis er dann den Beamtenposten erhielt, was Fischer sofort Lohmann zuschrieb. Damit aber hätte Lohmann dann sein Wort glänzend eingelöst.

Wie erstaunte der neue Beamte nun aber, als die

npt Höchstpreise für für Kleesamen in Sicht. Man schreibt uns: Aus landwirtschaftlichen Kreisen war eine möglichst baldige Festsetzung von Höchstpreisen für alle Arten von Kleesamen angeregt, weil die Preise eine außergewöhnliche Höhe erreicht haben und ein weiteres Steigen zu befürchten war, wenn die Landwirtschaft im Frühjahr in stärkerem Maße als Käufer auf den Markt tritt. Da die hohen Preise eine große Gefahr für die nächstjährige Futtererzeugung bedeuten, weil der kleine Landwirt vielfach nicht in der Lage sein wird, derartige Aufwendungen für Kleesämereien zu machen, erscheint ein Eingreifen der Regierung zur Verhinderung eines Rückganges im Anbau von Klee erforderlich. Dem Vernehmen nach ist diese Notwendigkeit an maßgebender Stelle anerkannt worden, und es steht der Erlass einer Bundesratsverordnung, die Höchstpreise für Kleesamen festlegt, bevor.

Die neuen eisernen Zehnmarkstücke werden jetzt im Verkehr erscheinen. Sie sind bekanntlich dazu bestimmt, dem Kleingeldnot abzuwehren, und es wird deswegen davor gewarnt, sie etwa als Kriegssandaken einzusparen.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Biebrich a. Rh., 25. Jan. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung teilte der Oberbürgermeister Vogt mit, daß ein Ehrenbürger aus Biebrich, der nicht genannt sein will, 100 000 Mark der Stadt gestiftet hat für bedürftige Krieger und deren Hinterbliebene und daß zwei andere Ehrenbürger zusammen 150 000 Mark für den gleichen Zweck bereitgestellt haben.

Wiesbaden, 25. Jan. Auf der Bierstadter Höhe steht ein Kirschbaum in voller Blüte. — Der stellenlose Kaufmann Jonas aus Milwaukee wurde im Balkmühlthal erschossen aufgefunden, längere Krankheit gibt er in hinterlassenen Briefen als Ursache des Selbstmordes an.

Darmstadt, 26. Jan. Hessische Staatsbeamte und Lehrer haben dem Hessischen Landesverein vom Roten Kreuz in den ersten 17 Kriegsmontaten durch regelmäßige Abzüge von ihrem Gehalt nahezu 100 000 M. zugewendet.

Bon der Bergstraße, 25. Jan. Die fortgesetzt steigenden Tabakpreise haben die Landwirte wieder zu einem vermehrten Tabakbau veranlaßt. Während vor dem Kriege der Zentner mit höchstens 28 Mark bezahlt wurde, erhielten die Tabakbauern bei einer ausgezeichneten Ernte, die zudem von vorzüglicher Güte war, im letzten Jahre bis zu 80 Mark für den Zentner Tabak von den Händlern bezahlt. Das sind Preise, wie sie an der Bergstraße noch niemals bezahlt wurden.

Aus Rheinhessen, 24. Jan. Die Nachfrage nach Wein ist zurzeit so stark, wie man sie in den besten Geschäftsjahren kaum lebhafter zu verzeichnen hatte. Die Kommissionäre sind kaum in der Lage, die massenhaft einkaufenden Aufträge zu erledigen. Dabei sind die Preise in der letzten Zeit von Woche zu Woche gestiegen. Heute kostet der Weißwein im Stück meist 600 Mark und darüber.

Worms, 24. Jan. Anlässlich des 125jährigen Bestehens unseres Regiments 118 prangte Worms im herrlichsten Fahnen Schmuck. Gottesdienst, wie Appell, Promenadenkonzert und abends die Feier im Offizierskasino waren von der feierlichen Stimmung getragen, die der bedeutungsvolle Tag forderte.

Die Stimmung der französischen Soldaten.

Hervé hat dieser Tage einige Soldaten, die vom Urlaub zur Front zurückkehrten, nach dem Pariser Ostbahnhof begleitet. Er schildert die Stimmung der französischen Soldaten wie folgt: „Unsere Leute sind wirklich schön in ihrem wilden Ernste. Der Soldatenruhm! Der eitle Kriegsdunst! Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß so etwas sie nie berauschen wird. Der moderne Krieg ist so schrecklich, daß er — man sieht es an ihren Augen — jede Poesie für sie verloren hat. Sie kehren zu ihm zurück, weil es ihre Pflicht ist, weil es so sein muß, weil wir die Deutschen nicht in unserem Lande lassen können, ohne uns alle zu entehren, aber man fühlt, daß sie zu sehr zivilisiert sind, um nicht zu empfinden, wie grotesk und abscheulich diese der Menschheit unwürdige Schlächtere ist.“

beide Direktoren ihn eines Tages aufordneten, in ihrer Begleitung seine neue Wohnung in dem neubauten Einfamilienhause in Luginschein zu nehmen, und er das bis auf das einzelnste vollständig eingerichtete gemütliche Heim betrat. Da fehlte nichts an der Einrichtung, es war alles vorhanden, dem Glück eine behagliche Zufluchtsstätte zu bereiten. Mit Tränen der Rührung kämpfend, wollte Fischer nach einiger Zeit Lohmann seinen tiefgefühlten Dank abstellen, aber unauffällig hatten beide Direktoren das Haus verlassen.

Als Fischer an ein Fenster trat, sah er Lohmann mit großen Schritten seiner Villa zueilen, als fliehe er vor dem jungen Brautpaar, das, sich eng umschlungen haltend, langsam folgte.

Ja, das war gerade solche besessene echte Liebe, die die beiden verband, als sie ihn, Fischer, und seine Braut umfingen hielt. Die beiden guten Menschen da drüben verdienten es auch, glücklich zu sein; schien doch ihr ganzes Tun aus lauter Uneigennützigkeit hervorgegangen zu sein. Welch ein gewaltiger Wandel war nach dem Unglück auf dem Schachte in der Bergwerksleitung doch eingetreten! Gottes Mühlen mahlen langsam, aber trefflich fein! Das alte Sprichwort, das Röder ihm als Antwort entgegenhielt, als er dem Schwiegervater in einer trauten Dämmerstunde sein übervolles Herz ausschüttet, kam ihm nicht mehr aus dem Sinn. Lange schaute er den beiden Glücklichen nach, dann aber raffte er sich auf, schloß das Haus ab, ließ seine Blide nochmals über das traumliche Häuschen inmitten des großen Gartens schweifen und eilte nach Damsdorf, Röders das neue große Glück zu verkünden.

Wieder ist einige Zeit verstrichen. Direktor Schwarz hat sich von seinen untergebenen Beamten verabschiedet, denn morgen wird er seine Hochzeitsreise antreten. Zwar würde er alle Beamten und deren Frauen noch einmal vor seiner Abfahrt sehen, aber dann wollte er nicht über geschäftliche Dinge reden, dann gehörte sein ganzes Sinnen und Trachten seinem angebeteten Brauten, seiner Erlisa.

Letzte Nachrichten.

Ueber 1200 Italiener gefangen.

Wien, 27. Jan. (B. Z. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 26. Januar 1916: Am Görzer Brückenkopf nahmen unsere Truppen in den Kämpfen bei Oslovia einen Teil der dortigen feindlichen Stellungen in Besitz. Hierbei fielen 1197 Gefangene, darunter 45 Offiziere und zwei Maschinengewehre in unsere Hände.

Durazzo bedroht.

(D. D. P.) Nach Pariser Meldungen halte man dort Durazzo und San Giovanni di Medua für schwer bedroht. Essad Pascha und seine Truppen seien in verzweifelter Lage. Hilfe könne nur von Italien kommen.

Mudros geräumt?

(D. D. P.) Nach in Zürich eingetroffenen Meldungen schicken sich die englischen und französischen Truppen an, die Insel Mudros zu verlassen.

Fortsetzung der russischen Offensive.

(D. D. P.) Das „Berl. Tageblatt“ meldet aus dem k. und k. Kriegspressequartier: Von vielen Stellen der russischen Front wird eine auffallend lebhafteste Ausfallungstätigkeit gemeldet, was ein Vorzeichen für die Fortsetzung der russischen Offensive bedeutet.

Befürzung in Italien.

Laut „Popolo d'Italia“ machte in Mailand die Nachricht von dem Einzuge der Oesterreicher in Skutari großen Eindruck. Man habe nicht geglaubt, daß die Oesterreicher sich so schnell der Stadt bemächtigen würden. Es frage sich jetzt, was aus den Italienern in Albanien werden müsse, wenn die Oesterreicher weiter vorrückten, denn Essad Pascha könne die Oesterreicher allein nicht aufhalten.

Ein Protest Amerikas.

Die amerikanische Regierung erhob durch ihren Botschafter in London Einspruch gegen jede Anwendung des englischen Gesetzes über den Handel mit den Feinden, soweit sie den amerikanischen Handel trifft.

Basel, 26. Jan. In Basel hat sich eine deutsch-schweizerische Gesellschaft als freie vaterländische Vereinigung zur Pflege deutsch-schweizerischer Geistesart gebildet. Nur Schweizer Bürger können Mitglieder werden.

Paris, 26. Jan. Nach einer Athener Meldung von Havas wird aus Saloniki berichtet: 16 französische Flugzeuge haben neuerdings Gwogeli bombardiert und dem Feinde großen Schaden zugefügt. Der Feind hatte über 100 Opfer (?).

Russische Unfähigkeit.

Petersburg, 26. Jan. (B. Z. B.) Die „Kreuzzeitung“ meldet nach Schweizer Blättern, daß der Chef-Intendant des russischen Feldheeres, Schwajew, abgesetzt wurde. An seine Stelle tritt General Bojarko.

Stockholm, 26. Jan. Wie „Njetch“ aus zuverlässiger Quelle berichtet, wird die Eröffnung der Duma, die für Anfang Februar festgesetzt war, auf Anfang März verschoben. Da die Osterfeiertage dann bevorstehen, wird man nur die Budgetfrage behandeln können.

Athen, 26. Jan. (B. Z. B.) Meldung der Agence Havas. Minister Theotokis ist gestorben. Die Beisetzung erfolgt auf Staatskosten.

Wilson's Vertreter in Berlin.

(genf. Bln.) Der Vertrauensmann des Präsidenten Wilson, Oberst House, der bekanntlich in einem Auftrage des Präsidenten die europäischen Hauptstädte bereist, ist heute in Berlin angekommen und wohnt als Gast in der amerikanischen Botschaft. Die Festlichkeit der amerikanischen Kolonie, die ihm zu Ehren veranstaltet werden sollte, hat er abgelehnt. Während seiner bisherigen Reise, die ihn über London und Paris geführt hat, hat sich Oberst House nirgends über den Zweck seiner Fahrt geäußert. Doch ist, wie das „B. Z.“ hervorhebt, unwiderprochen geblieben, daß die Reise hauptsächlich der Frage des neutralen Handels im Krieg gelte.

Bulgarien und Griechenland verhandeln.

(genf. Bln.) Nach einer Meldung der „Njetch“, die die „Nat.-Ztg.“ wiedergibt, bestehen augenblicklich wichtige Verhandlungen zwischen Griechenland und Bulgarien.

„Nun, Fischer,“ verabschiedete sich Schwarz von ihm zuletzt, als dem jüngsten unter den Beamten, „wie geht es Ihrer jungen Frau, hat sie sich schon in Horst eingelebt?“

Des Angeredeten Augen leuchteten, als er glückselig entgegnete: „Ich danke, Herr Direktor. Nachdem meine Emilie aus dem Staunen über die prachtvolle Einrichtung heraus ist, hat sie sich sehr schnell eingelebt. Wie sind ja auch so glücklich. Es geht doch nichts über die Liebe. Und nun wünschen wir, meine Frau und ich, auch Ihnen und Ihrer Braut, Herr Direktor, daß Sie beide ebenso glücklich werden möchten, wie wir beide.“

Das Gespräch der beiden etwas abseits von den übrigen Beamten Stehenden war in gedämpftem Tone geführt worden. „Ich danke Ihnen, Fischer,“ gab Schwarz, von dem naiven, aber ehrlichen Wunsche angenehm berührt, zurück. Ein Händedruck, dann war er gegangen.

Glück und Leben strahlte das jungvermählte Paar aus, als es am nächsten Tage die Kirche verließ. Ein stattlicher Hochzeitszug gab ihm das Geleite in die Villa der Schwiegereltern, in der für die Verwandten und höheren Beamten das Mahl bereitet war, während für die übrigen die Bewirtung in einem großen Zelte im Garten der Villa erfolgte.

Glück, Lachen, hellere, freudig bewegte Menschen überall, vorbei, für lange Zeit wenigstens, war die drohende Zeit der schlagenden Wetter!

Ende.

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.



Der neue Konstantinopeler Zentral-Bahnhof

in Haidar-Pascha, dem Endpunkt der Balkanlinie, die vor wenigen Tagen offiziell dem Verkehr übergeben wurde.



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis).

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 18.
Laurentius Koch aus Obertiefenbach bisher vermisst, verwundet.
Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 116.
Friedrich Löhle aus Weilmünster l. verw. b. d. Tr.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht.

Auftrieb:	Schlacht proq. auf 100 Pfd Lebda.	Frank- furt a. M. 24. 1.	Wann heim 24. 1.
Ochsen.			
a) vollfleischige, ausgewaschene höchstens 6 Jahr alt (mindestens 12 Jtr. Lebda.)	58	—	76-79
b) junge, fleischige, nicht ausgewaschene und ältere ausgewaschene	58	74-78	70-73
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	54	69-72	67-70
d) gering genährte jeden Alters	50	—	64-67
Bullen.			
a) vollfleischige, ausgewaschene bis zu 5 Jahren	58-60	70-75	71-73
b) vollfleischige, jüngere	56	65-69	67-72
c) mäßig genährte jung. u. gut genährte alt.	45-53	—	66-67
Färren und Kühe.			
a) vollfleischige, ausgewaschene Färren höchst Schlachtwertes (wenigst. 11 Jtr. Lebda.)	60	68-73	72-75
b) vollfleischige, ausgewaschene Kühe höchst Schlachtwertes bis zu 7 Jahren, von mindestens 12 Jtr. Lebda.	57	64-69	65-68
c) ältere ausgewaschene Kühe und wenig gut entwikelte jüngere Kühe und Färren	49-50	52-65	57-60
d) mäßig genährte Kühe und Färren	44-48	44-50	50-53
e) gering genährte Kühe und Färren	40-45	38-43	41-46
f) gering genährtes Jungvieh (Zweijährer)	45-50	—	—
Kälber.			
a) Doppellender	72	—	—
b) feinste Rast. (Bollmilchmaße) und beste	—	85-90	—
c) Saugfälscher (mindest. 220 Pfd. Lebda.)	60-64	60-84	90-99
d) mittlere Rastfälscher u. gute Saugfälscher	60	75-80	87-90
e) geringe Rast. und gute Saugfälscher	57	70-74	84-87
f) geringere Saugfälscher	49-54	—	81-84
Schafe.			
a) Rastlamm und jüngere Rastlamm	50	—	—
b) ältere Rastlamm, geringere Rastlamm und gut genährte junge Schafe	48-50	—	53-55
c) mäßig genährte Lamm und Schafe (Kerzschafe)	42-46	64	42-47
d) Rastlamm	—	—	—
e) geringere Lamm und Schafe	—	—	—
Schweine.			
a) Ferkel bis 3 Jentner Lebda.	—	—	—
b) vollfleischige " 2 1/2 "	—	—	—
c) " " 2 "	—	—	—
d) Schweine bis 3 Jtr.	—	—	—
e) fleischige Schweine bis 170 Pfd.	—	—	—
f) Sauen	—	—	—

Ersatz-Kessel

Stahlblech

sind in großen Mengen vorrätig in den Größen 60—78 cm.

Erstklassige Ware!

Eisenhandlung Zilliken.

Weilburg.

Telephon Nr. 100.

Photographie-Rahmen

empfiehlt

H. Gramer.

Gewerbeverein.

Samstag, den 29. Januar, abends 8 1/2 Uhr in der Aula des Gymnasiums

Vaterländischer Kriegsabend.

Lichtbildervortrag des Herrn H. Rensch-Wiesbaden.

„Unser Hindenburg der Befreier Ostpreußens“ Schlussspiel „Unser Kaiser im Film“.

Die Kapelle des Gymnasiums hat die Freundlichkeit mitzuwirken.

Eintritt frei, doch werden am Eingang Spenden für das „Rote Kreuz“ gerne entgegengenommen.

Der Vorstand.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Aufruf!

Seine Majestät der Kaiser begeht seinen Geburtstag zum zweiten Male in schwerer Kriegszeit. Dem Ernst der Zeit entsprechend hat Seine Majestät den Wunsch geäußert, das deutsche Volk möge an diesem nationalen Festtage in erster Linie daran denken, die ihr Teuerstes für die Ehre des Vaterlandes hingaben. Das Andenken unserer für das Vaterland gefallenen Helden ehren wir dadurch, daß wir ihre Hinterbliebenen durch Spenden und Stiftungen vor Not und Elend schützen. Die „Nationalstiftung“, deren Satzung von Seiner Majestät dem Kaiser Allerhöchst bestätigt ist, hat es sich zur Aufgabe gemacht, für die Hinterbliebenen unserer gefallenen Helden Sorge zu tragen. Daher gebt dorthin freudigen Herzens! Die Hilfe für die Hinterbliebenen, diese gewaltige Aufgabe der „Nationalstiftung“ nach Kräften zu fördern, ist unsere erste und heiligste Pflicht! Jede Spende, ist sie auch noch so klein, wird dazu beitragen, die Durchführung dieser nationalen Aufgabe zu ermöglichen.

Die Geschäftsstelle der „Nationalstiftung“ befindet sich Berlin NW., Alsenstraße 11.
Postfach-Konto: Berlin Nr. 16 498.

Das Präsidium.

v. Loebell, Staatsminister und Minister des Innern.

Bekanntmachung.

betreffend die Verordnung über Enteignung, Ablieferung und Einziehung der unterm 31. Juli 1915 beschlagnahmten Metallgegenstände aus Kupfer, Messing und Reinmetall.

Die Ablieferung dieser Gegenstände hat von den betroffenen Besitzern auf Grund der von diesen hier abgegebenen Meldungen in der Zeit vom 1. Februar bis 1. März, Dienstaags und Freitags nachmittags von 2 bis 5 Uhr in dem Viehhof, Langgasse, Eingang an der Schlossmiede entlang, zu den festgesetzten Uebernahmepreisen ohne Einzelaufforderung zu geschehen. Es ist also allen Gelegenheit geboten noch zurückbehaltene Gegenstände ohne weiteres abzuliefern.

Die dann nach besonderer Aufforderung bis zum 31. März d. Js. nicht zur Ablieferung gebrachten, enteigneten Gegenstände werden auf Kosten des Besitzers zwangsweise eingezogen und die Besitzer strafrechtlich belangt.

Die Anordnung über die Eigentumsübertragung auf den Militärpfand mit der Bekanntmachung der von der Verordnung betroffenen Gegenstände, nebst Uebernahmepreisen, sowie Ablieferung von nicht beschlagnahmten Gegenständen wird jedem Beteiligten auf dem Stadtbüro, Zimmer Nr. 4, ausgehändigt.

Die Auszahlung des Uebernahmepreises findet sofort nach der Ablieferung der Gegenstände statt und wird nach der Auszahlung des Betrages alle Beanspruchungen seitens der Betroffenen ausgeschlossen.

Weilburg, den 24. Januar 1916.

Der Magistrat.

Kurzbriefe

vom Felde nach der Heimat.

In Umschlag mit Bleistift als Feldpostbrief zu versenden, vorrätig bei

H. Gramer, Postlieferant.

Kochkisten-Löpfe

sind in allen Größen und Farben vorrätig.

Fr. Zilliken.



Kaisers-Geburtstag.

Donnerstag, den 27. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr im „Lord“ Monatsversammlung mit Ansprache. Gäste willkommen.

Die Herren Kameraden werden gebeten, den Festzottesdienst zu besuchen.

Der Vorstand.

Frankfurt a. M., im Kriegsjahr 1916.

In dem abgelaufenen Jahre sind unseren Truppen im Felde sowie den Verwundeten und Kranken in dem Stappengebiet zahlreiche Beweise liebevoller Fürsorge zuteil geworden. Insbesondere gedenken jene in rührender Dankbarkeit der ihnen zum Weihnachtsfest aus weiten Kreisen reichlich zugesprochenen sinnigen Spenden.

Weiteres Durchhalten wird unseren Truppen auch im neuen Jahre beschieden sein, was uns anspornen muß, auch fernerhin in der Liebesgabentätigkeit nicht zu erlahmen.

Die Abnahmestellen sind höheren Ortes dazu bestimmt, alle zur freien Verfügung eingehenden Liebesgaben auf vorgeschriebenem Wege den bedürftigen Truppen, Verwundeten und Kranken zuzuführen.

Um nun den vielfältigen Anforderungen von Nahrungsmitteln und Bekleidungsgegenständen gerecht werden zu können, bittet die Abnahmestelle I, sie auch in Zukunft bei der Ueberweisung von Liebesgaben in weitgehendster Weise zu berücksichtigen.

Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr. 1 für das XVIII. Armee-Korps.

Auf Veranlassung der Abnahmestelle freiwilliger Gaben des XVIII. Armee-Korps wenden wir uns erneut an die Opferwilligkeit der Kreiseinwohner mit der herzlichen Bitte, Nahrungsmittel und Bekleidungsgegenstände der bisher üblichen Art uns zur Ueberweisung an die Abnahmestelle des XVIII. Armee-Korps zugehen zu lassen und bei unserer Abteilung für Liebesgaben z. B. des Herrn Rentsch-Drehfus hier abzugeben.

Weilburg, den 20. Januar 1916.

Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz.

Bullen-Verkauf.



Der hiesige Gemeinde-Bulle

schwer und gut genährt, steht zum Verkauf. Schriftliche Offerten mit der Aufschrift „Bullen-Verkauf“ wolle man bis zum Montag, den 31. Januar d. Js., nachmittags 2 Uhr bei dem Unterzeichneten einreichen, wo alsdann die Eröffnung der Gebote stattfindet. Der Zuschlag bleibt vorbehalten.

Odersbach, den 25. Januar 1916.

Dorn, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Samstag, den 29. Januar d. Js., nachmittags 1 1/2 Uhr anfangend, kommt im hiesigen Gemeindefeld Distrikt 26a „Hahn“ nachstehendes Brennholz zum Versteigerung:

192 Raummeter Buchen-Scheitholz,
38 „ „ Buchen-Knüttel,
2280 Buchen-Wellen.

Weinbach, den 22. Januar 1916.

Der Bürgermeister.

Limburg, 26. Jan. 1916. Virtualienmarkt. Neper per Pfd. 10—12 Pfg., Birnen per Pfd. 10—12 Pfg., Butter per Pfd. 1.90 Mk., 2 Eier 32 Pfg., Kartoffeln per Jtr. 3.50 Mk. (Hochpreis).

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorhersage für Freitag, den 28. Januar 1916.
Meist wolfig und trübe, strichweise leichte Niederschläge (meist Regen), ein wenig milder.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern 5
Niedrigste „ heute 2
Niederschlagshöhe 0 mm
Kahnpegel 2,58 m

Braver Junge

aus der Stadt kann zu Opfern in die Lehre treten.
Wo sagt die Expedition.

25 Jtr. Hen

zu verkaufen.
H. Hirschhäuser, Weilmünster.

2-3 Zimmer-Wohnung

zu vermieten.
Wo sagt die Exped.

Kopierbücher

à 250, 500 u. 1000 Blättern
empfiehlt H. Gramer.

Gutes Hen

wird zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preisangabe erbeten an die Exped. d. S.

Zwei kleine Wohnungen

zu vermieten Rutsche 1.
Georg Hand.

Soldatenheim im Rathaus

geöffnet von 2—8 1/2 Uhr nachmittags.

Pfaff-Nähmaschine

erstklassiges Fabrikat.
Reparaturen prompt billig.
Fr. Rinker W.